

# Regionalplan Südostoberbayern

## Teil B: Fachliche Festlegungen

### Nachhaltige Entwicklung der fachlich raumbedeutsamen Strukturen

#### sozial nachhaltige Entwicklung

*Z = Ziel; G = Grundsatz*

#### zu VIII **Bildung, Kultur, Soziales und Gesundheit**

- zu 1** G Eine auf Nachhaltigkeit angelegte räumliche Entwicklung verlangt den Ausgleich ökologischer und ökonomischer Belange mit den sozialen Erfordernissen. Wenn soziale Aspekte auch in die Aussagen anderer Kapitel bereits eingeflossen ist, so sind dennoch wesentliche soziale Standards und Entwicklungstrends zumindest qualitativ in den Regionalplan aufzunehmen, um künftigen Generationen einen attraktiven Lebensraum auch außerhalb von Verdichtungsräumen zu erhalten und um die Charakteristika der Region zu bewahren.

Dabei soll sich der Einzelne in der Gemeinschaft frei entfalten können. Dazu bedarf es eines Ausbaus der Jugend-, Frauen- und Familienhilfe, so dass u.a. jungen Menschen eine gute Erziehung und Ausbildung zu einer selbständigen Persönlichkeit und alten Menschen neben der Hilfe zur Selbsthilfe vor allem der Erhalt einer Integration in die Gemeinschaft ermöglicht wird. Die Einbindung in den sozialen Raum bedeutet immer auch ein Bezug zur Tradition. Ihre gemeinschaftsstiftende Funktion sollte den sich wandelnden Notwendigkeiten angepasst werden.

- zu 2** Z Durch eine Abnahme der Bevölkerung besteht die Gefahr, dass sich die Nachfrage nach Dienstleistungen der Bildung, der Kultur und des Sozialen verringern wird. Die Reduzierung dieser Infrastruktureinrichtungen ist deshalb zu befürchten. Damit verbunden wäre jedoch eine Verschlechterung der Standortqualitäten der jeweiligen Teilräume der Region, was in einem nächsten Schritt eine Abwanderung der Bevölkerung in attraktivere Räume zur Folge haben könnte. Es ist deshalb notwendig, die für einen attraktiven Raum erforderlichen Einrichtungen weiterhin den Bedürfnissen der Bevölkerung entsprechend vorzuhalten, so dass gleichwertige Lebensbedingungen auch in weniger bevölkerungsreichen Räumen erhalten werden.

Eine ausreichende Entfernung ist gegeben, wenn das derzeit bestehende Angebot vor allem in den zentralen Orten erhalten bleibt. Zur Zeit kann von einer grundsätzlich ausreichenden Versorgung ausgegangen werden. "Angebote" bezieht sich nicht nur darauf, stationäre Einrichtungen zu schaffen, sondern z.B. auch Bildungsinhalte in jeder Gemeinde zu vermitteln.

Anzahl und Größe von Einrichtungen richten sich nach Häufigkeit und Intensität ihrer Inanspruchnahme. Es sollen jedoch zumindest errichtet bzw. erhalten werden (wenn an anderer Stelle in diesem Kapitel keine weitergehenden Aussagen gemacht werden):

Ambulant betreute Wohnformen in allen Gemeinden  
Sportstätten wie Fußballplätze in jeder Gemeinde,  
Grundschulen und Hauptschulen (ggf. Teilhauptschulen) in allen zentralen Orten,  
Schulen für Behinderte ab möglichem Mittelzentrum aufwärts,  
Realschulen und Gymnasien ab möglichem Mittelzentrum aufwärts,  
Heilpädagogische Tagesstätten für Kinder zumindest in Mittelzentren,  
Freibäder in Mittelzentren.

Einrichtungen der Jugendarbeit in Mittelzentren

Die Aufzählung kann nicht vollständig sein, da im Laufe der Zeit weitere Bedürfnisse und Notwendigkeiten hinzukommen werden.

Gerade die grenzüberschreitende Kooperation bei Einrichtungen des täglichen Lebens und ihre selbstverständliche Nutzung über die Staatsgrenze hinweg lässt die trennende Wirkung der Staatsgrenze mehr und mehr abklingen.

Die Einzugsbereiche überörtlicher sozialer Einrichtungen sollen sich so weit wie möglich an den Verflechtungsbereichen der jeweiligen zentralen Orte orientieren, um vor allem Fahrten bündeln und unnötige Fahrten vermeiden zu können sowie Synergieeffekte zu ermöglichen. Im österreichisch-bayerischen Grenzgebiet richtet sich die Orientierung an den jeweiligen Angebots- und Nachfragestrukturen.

Die räumliche Nähe von Schulen u.ä. und Sportstätten ermöglicht Mehrfachnutzungen und dadurch eine günstigere Auslastung.

### **zu 3 und zu 3.1**

#### **Angebote der Erziehung, Bildung und allgemein bildende Schulen**

**zu 3.1.1** G Eine nachhaltige Erziehung und Bildung haben in erster Linie die Aufgabe, junge Menschen zu fördern. Dabei kommt der Familie, den pädagogischen Einrichtungen und dem Unterricht eine zentrale Bedeutung zu. Frühzeitige und ausreichende Förderung hilft den Betroffenen und erspart der Gesellschaft langfristig erhebliche (soziale) Kosten.

Zur Jugendhilfe zählen u.a. Kindergärten, Kinderhorte, Tagespflege, Jugend(sozial)arbeit, Eltern- und Familienbildung, Jugendzentren, Erziehungsberatung, sozialpädagogische Familienhilfe, heilpädagogische Tagesstätten, Vollzeitpflege.

In Zeiten, in denen der Wandel einen Dauerzustand darstellt und häufig die Notwendigkeit besteht, dass beide Elternteile zum Einkommen beitragen müssen, sind Familien – zumal häufig Arbeitslose und Alleinerziehende – auf beratende und unterstützende Hilfe angewiesen. Zwar ist die Familie nach wie vor der Ort, an dem Kinder und Jugendliche Geborgenheit erfahren, an dem sie zur eigenverantwortlichen Persönlichkeit heranreifen und an dem sie soziales Verhalten und Lebenskompetenz vermittelt bekommen, aber die Einflüsse aus dem Umfeld sind komplexer geworden und für viele Eltern nicht mehr zu bewältigen.

Prävention, die nachhaltig sein will, muss vor allem dort präsent sein, wo Risiken des Scheiterns besonders gegenwärtig sind. Deshalb ist es nicht möglich, konkrete soziale Einrichtungen und ihre räumliche Verortung zu benennen oder eine Voraussage der Brennpunkte sozialer Probleme zu treffen.

- zu 3.1.2** Z Eine vor- und außerschulische Kinder- und Jugendhilfe kann nur dann erfolgreich sein, wenn in erreichbarer Entfernung eine entsprechende Ausstattung vorhanden ist. Kindergärten z.B. sollen in jeder Gemeinde zur Verfügung stehen. Der gegenwärtige Besuch von Kindergärten liegt in der Region um knapp zehn Prozentpunkte unter dem bayerischen Durchschnitt. Vor allem dem Bedarf an integrierten Kindergärten ist Rechnung zu tragen.  
Die Kinder- und Jugendbetreuung wird durch ein vielfältiges Angebot gekennzeichnet sein müssen.
- zu 3.1.3** Z Die Region Südostoberbayern ist mit Förderschulen gut versorgt. Durch Umstrukturierungsmaßnahmen zur individuellen Lernförderung soll der neuen fachlichen Entwicklung Rechnung getragen werden. Dabei sollen immer mehr behinderte Kinder und Jugendliche künftig an Regelschulen unterrichtet werden, die verstärkt behindertengerecht ausgebaut werden sollen. Dabei ist auf eine intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung zu achten.
- zu 3.1.4** Z Um eine wohnortnahe Versorgung auch bei geringer Bevölkerungszahl im Rahmen der allgemeinen Schulpflicht zu gewährleisten und damit gleichwertige Lebensbedingungen in der gesamten Region zu erhalten, sollen diese Schultypen in allen zentralen Orten erhalten werden.  
Dabei erfordern insbesondere Hauptschulen, in denen u.a. Praxisklassen eingerichtet wurden, eine besondere Ausstattung, um den steigenden Anforderungen an den Übergang in das Berufsleben gerecht zu werden. Diese Ausstattung ist allerdings häufig nur in gutgegliederten Hauptschulen möglich, so dass der Fortbestand nicht jeder Hauptschule gewährleistet ist.
- zu 3.1.5** Z Die Errichtung von Realschulen ist gerade im ländlichen Raum ein wichtiges Anliegen, um das vorhandene Bildungspotenzial stärker fördern zu können und um der neuen fachlichen Entwicklung Rechnung zu tragen, die praxisorientierter ausgerichtet ist.
- zu 3.1.6** G Um die hohe Qualität der beruflichen Ausbildung zu sichern, ist es erforderlich, die Berufsschulen bedarfsgerecht weiter zu entwickeln, so dass das vielfältige schulische Angebot in der Region in regionalen Zentren mit einem bestimmten Profil gebündelt werden. Aufgrund der Voraussetzungen kommt für die Informations- und Kommunikationstechnologie insbesondere das Oberzentrum Rosenheim mit der Fachhochschule und der Konzentration von Betrieben der Informations- und Kommunikationstechnologie oder Freilassing im Umland der Stadt Salzburg mit ihren vielfältigen Einrichtungen in Wissenschaft und Wirtschaft.  
Entsprechendes gilt im Bereich Chemie für den Städtebund Inn-Salzach oder die Elektronik im Raum Traunstein/Traunreut/Trostberg. Die hohe Nachfrage und das fehlende Angebot begründen die Forderung nach einer Fachschule für Gestaltung in Traunstein.
- zu 3.1.7** G Die gewachsenen Anforderungen und Veränderungen in unserer Gesellschaft erfordern neue Anstrengungen im Sinne einer modernen Erwachsenenbildung. Deshalb ist der Aufbau von Bildungsnetzwerken, in denen alle bildungsrelevanten Institutionen der Region zusammenarbeiten, geboten, um das Bildungsangebot qualitativ und quantitativ zu verbessern.

**zu 3.1.8** Z Die Ausstattung mit Sportstätten liegt im bayerischen Durchschnitt, bei Einrichtungen, die mit dem Tourismus verbunden sind, wie Schwimmbädern auch darüber. Der Olympiastützpunkt Bayern-Regionalzentrum Chiemgau/Berchtesgadener Land für Bob, Rennrodel und Biathlon, die Leistungszentren für Eisschnelllauf in Inzell, für Schwimmen in Burghausen sowie Leichtathletik und Kunstturnen sollen erhalten bleiben. Neben der Förderung des Leistungssports verlängern sie die Saison und verbessern die Kapazitätsauslastung im Tourismus.

**zu 3.2** G Die Grenze zwischen Österreich und Bayern bildet immer noch ein Hindernis bei der gegenseitigen Anerkennung der beruflichen und schulischen Abschlüsse. Im Rahmen des zusammenwachsenden Europas und um die wirtschaftlichen grenzüberschreitenden Möglichkeiten besser auszuschöpfen, sollen vor allem auf lokaler und Landkreis-Ebene eine bessere Zusammenarbeit angestrebt werden.

**zu 3.3** G Der Erhalt des Brauchtums ist Teil des Lebens in der Region. Die Pflege des Kulturgutes ist selbstverständliche Verpflichtung.  
Die Ortsvereine sind für die Heimatpflege unverzichtbar. Sie sichern die überlieferten Kulturgüter und beleben das Brauchtum.

Die Region Südostoberbayern zeichnet sich durch besondere Vielfalt an Laiengruppen aus. Sie können das kulturelle Erbe in der Region bewahren und weiterentwickeln.

Die zahlreichen traditionellen Bauerntheater wie das Berchtesgadener und das Flintsbacher Bauerntheater, die Volksbühne Endorf, die Kiefersfeldener Ritterspiele oder die Freiluftspiele in der "Herzogstadt Burghausen" stellen Brauchtum auf unverwechselbare Weise dar und sind nicht zuletzt als Anziehungspunkte für den Tourismus von großer Bedeutung.

Mit der Pflege von Volksmusik befassen sich die zahlreichen Musikvereine und -verbände, die überliefertes Liedgut bewahren und weiterentwickeln und darüber hinaus umfangreiche Bildungsarbeit leisten. Das Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern leistet einen wertvollen Beitrag zum Erhalt von Heimatpflege und Brauchtum, Volksmusik und Volkstanz. Der Standort Bruckmühl orientiert sich am Schwerpunkt oberbayerischer Volksmusik im Süden der Region.

Neben der Volksmusik haben Veranstaltungen klassischer Musik sowie Aktivitäten im Bereich moderner Musik (z.B. Jazz-Tage in Burghausen) überregional an Bedeutung gewonnen.

Zahlreiche Maler, Musiker, Schriftsteller und Wissenschaftler sind in der Region ansässig, so dass neben dem Brauchtum die Moderne vielfältig vertreten ist. Kulturelle Tradition und zeitgenössische Kunst können sich auf diese Weise befruchten. Die Voraussetzungen dafür können in der Region durch Ausstellungen, die Bereitstellung von Räumlichkeiten oder Förderung erhalten und geschaffen werden.

**zu 3.3.1** Z Nicht unwesentliche Teile des kulturellen Erbes der Region findet sich in den Museen wieder.

Freilichtmuseen bemühen sich, die wichtigsten Haustypen des jeweiligen Landesteils zu erhalten. Neben dem Bildungs- und Freizeitwert liegt die Bedeutung solcher Museen auch in der Wiederbelebung alter Handwerkstraditionen.

Da die historischen ländlichen Bauformen in ganz Europa verloren zu gehen drohen, werden bedeutende Bauernhaustypen unter musealer Betreuung wieder aufgebaut. Im Bauernhausmuseum Amerang des Bezirks Oberbayern werden Besuchern Höfe Gegenstände des täglichen Gebrauchs aus der Gegend zwischen Inn und Salzach zugänglich gemacht.

Das Holzknechtmuseum Ruhpolding zeigt die Entwicklung der Waldarbeit im Gebirge, die Arbeits- und Transportmethoden, Lebensgewohnheiten und das Brauchtum im Forstbetrieb auch als Freilichtmuseum.

In der Gemeinde Kirchanschöring besteht ebenfalls ein Bauernhofmuseum. Der weitere Ausbau dieser Einrichtungen in der Region ist zur Sicherung des bäuerlichen Kulturgutes notwendig.

Die Region Südostoberbayern erscheint als Standort von Zweigmuseen der Staatlichen Museen in München gut geeignet, weil eine entsprechende Nachfrage insbesondere durch die Funktion als Tourismusgebiet und aufgrund der weiten Entfernung zu den Angeboten der kulturellen Schwerpunkte in Bayern gegeben ist.

Folgende Standorte bieten sich für diese Einrichtung an:

- Wasserburg a.Inn für die Errichtung einer kleineren Zweiggalerie (möglichst in einem historischen Gebäude) mit Werken des 20. Jahrhunderts
- Die Burg Staufeneck in Piding als ein kulturgeschichtlich bedeutsames Baudenkmal für ein historisches Strafrechtspflegemuseum, da das Schloss ca. 500 Jahre den Erzbischöfen von Salzburg als Gerichts- und Verwaltungssitz diente
- Bad Reichenhall für ein Zweigmuseum mit Werken des 19. Jahrhunderts, untergebracht in der alten Saline.

Neben den anerkannten Schwerpunkt Museen – dem Bauernhausmuseum Amerang des Bezirks Oberbayern, dem Salzbergwerk Berchtesgaden, dem historischen Quellenbau und dem Salzmuseum in der Alten Saline Bad Reichenhall, dem Städtischen Museum Rosenheim und dem Naturkunde- und Mammutmuseum Siegsdorf - bieten sich weitere Museen als Schwerpunkt Museen an:

- Wallfahrts- und Heimatmuseum Altötting
- Heimatmuseum Bad Aibling
- Fotomuseum Burghausen
- Stadtmuseum Burghausen
- Schlossmuseum Berchtesgaden
- Heimatmuseum Berchtesgaden
- Heimatmuseen Garching a.d.Alz
- Heimatmuseum Kiefersfelden
- Heimat- und Industriemuseum Kolbermoor
- Heimatmuseum Kraiburg a.Inn
- Heimatmuseum Markt
- Heimatmuseum Mühldorf a.Inn
- Stadtmuseum Neuötting
- Heimatmuseum Prien a.Chiemsee
- Heimatmuseum Bad Reichenhall
- Städtische Galerie Rosenheim
- Wasser- und schiffbautechnisches Museum und holztechnisches Museum Rosenheim
- Heimathaus Tittmoning
- Bartholomäus-Schmucker-Heimatmuseum Ruhpolding
- Römermuseum Bedaium Seebruck

- Stadt- und Spielzeugmuseum Traunstein
- Städtisches Museum Trostberg
- Bajuwarenmuseum Waging a.See
- Museum für ostdeutsches Kulturgut in Waldkraiburg
- Heimatmuseum Wasserburg a.Inn

Als aufzubauendes Schwerpunktmuseum bietet sich Freilassing für die Eisenbahngeschichte im bestehenden Lokschuppen an.

Von überregionaler Bedeutung ist ferner die Galerie im Alten Rathaus in Prien a.Chiemsee.

Als weitere Museen sind anzuführen:

- Museum Maximilianshütte Bergen,
- Wallfahrtsmuseum, die Galerie und das Tierkundemuseum in Bruckmühl,
- Soleleitungsmuseum Brunnhaus Klaushäusl Grassau,
- Hilgerhof in Pittenhart oder
- Bergbaumuseum Achtal (Markt Teisendorf).

Die finanziellen Aufwendungen durch Gemeinden, Landkreise, den Bezirk, Stiftungen oder Vereine als Museumsträger sind beachtlich, aber für die kleinen nichtstaatlichen Museen noch nicht ausreichend. Diese Museen sind teilweise unzulänglich mit Personal und Sachmitteln ausgestattet. Eine Förderung ist deshalb unerlässlich. Sie betrifft auch den Ausbau und den Erhalt der Museen.

**zu  
3.3.2**

G Die Region ist mit charakteristischen und wertvollen historischen Denkmälern reich ausgestattet: wie den ländlichen Siedlungsstrukturen, den historischen Hof- und Hausformen, dem Typ der Inn-Salzachmärkte, einzelnen Baudenkmalern mit hervorragender das Landschaftsbild prägender Fernwirkung oder Denkmälern der Technikgeschichte wie der Soleleitung Berchtesgaden-Bad Reichenhall-Rosenheim oder den Salinen in Berchtesgaden, Bad Reichenhall oder Traunstein.

Der Anstieg des Flächenbedarfs für Wohn-, Gewerbe- und Verkehrsnutzung gefährdet und dezimiert die Bodendenkmäler mehr und mehr. Viele Bodendenkmäler sind nicht zu erhalten, aber es ist von Wichtigkeit, die Bodenfunde als unwiederbringliche Zeugen der regionalen Kultur rechtzeitig und möglichst vollständig zu bergen.

**zu  
3.3.3**

Z Neben der Sicherung der Grundversorgung in der Region muss die Versorgung mit Bibliotheken auch beim gehobenen Bedarf gewährleistet werden, um Angesichts des stetigen und raschen Wandels in der Gesellschaft ein breites Bildungsangebot zu gewährleisten.

Neben dem gezielten Aufbau von Bibliotheken zu leistungsfähigen Einrichtungen in den zentralen Orten soll die Versorgung in dünn besiedelten Teilen der Region auch durch Vernetzung von Bibliotheken und verstärkte Kooperation beim Bestandsaufbau verbessert werden. Um die Leistungsfähigkeit und Attraktivität der bestehenden Einrichtungen zu steigern, sollten neben Literatur verstärkt digitale und audiovisuelle Medien angeboten werden.

Dabei kann die Nähe zu München mit seinen vielfältigen Bibliotheken genutzt werden.

Der erheblichen Bedeutung von Bibliotheken für Orientierung, Information und Freizeitgestaltung sollte durch den Aus- und Ausbau von öffentlichen Bibliotheken in den Tourismuszentren Rechnung getragen werden.

**zu 3.4** Z In der Region gibt es keine Universität und nur Rosenheim ist mit einer Fachhochschule ausgestattet. Die Region ist flächenmäßig und von der Bevölkerungszahl die größte Planungsregion in Bayern ohne Universität. Der Hochschulbesatz je Einwohner ist abgesehen von der Region Oberland der niedrigste in Bayern.

Darüber hinaus ist die Region auf oberzentraler Stufe zumindest dreigeteilt, was auch in der Ausstattung mit Hochschulen zum Ausdruck kommen sollte. Die fachliche Ausrichtung orientiert sich an den jeweils vorhandenen Strukturen in Burghausen, Traunstein und Freilassing grenzüberschreitend mit der hohen Interdisziplinarität wissenschaftlicher Einrichtungen Salzburgs und einem entsprechenden Umfeld.

Auch für eine Fachhochschule Tourismus bietet sich aufgrund der Nähe zu Salzburg - mit seinen vielfältigen wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Einrichtungen - und der Lage in einem traditionellen Tourismusgebiet ein Standort im Berchtesgadener Land an.

Der Ausbau der Fachhochschule Rosenheim insbesondere in den Studiengängen Holz und Kunststoff soll der leistungsfähigen Verbreiterung des Angebots dienen.

Aufgrund der besonderen Ausstattung Rosenheims und seiner hohen Dynamik in der Informations- und Kommunikationstechnologie bietet sich die Errichtung einer Akademie für Informations- und Kommunikationstechnologie an.

(Näheres zum Oberzentrum Rosenheim siehe im Regionalplan Begründung zu A III 1.5 Abs. 4)

Ausbau und Intensivierung der Beziehungen bei der angewandten Forschung zwischen Forschungseinrichtungen in und außerhalb der Region und der Wirtschaft im Regionsgebiet vermag Standortnachteile durch die geringe Ausstattung mit wissenschaftlichen Einrichtungen zu mindern und den Anschluss an den raschen ökonomischen und gesellschaftlichen Wandel zu erhalten. Dazu ist auch eine Verbesserung der Infrastruktur erforderlich. Daneben kann das Oberzentrum München entlastet werden.

**zu 4** G Die sozialpflegerischen Einrichtungen sind sehr vielfältig, um den unterschiedlichen Ansprüchen und Notwendigkeiten gerecht zu werden. Aufgrund der Vielfalt der erforderlichen und gewünschten Hilfsleistungen hat sich eine Vielzahl verschiedener Dienste entfaltet: Als ambulante Pflegedienste umfassen sie Sozialstationen, Stationen der Krankenpflege, der Haus- und Familienpflege, der Dorfhelferinnen oder auch Nachbarschaftshilfen.

Den geistig und körperlich Behinderten soll neben der ärztlichen Versorgung durch geeignete Maßnahmen bei ihrer Eingliederung in Gesellschaft und Beruf geholfen werden.

Durch die gestiegene Lebenserwartung und die erhöhte Selbständigkeit älterer Menschen sind die Maßnahmen zur Hilfe Älterer immer dringlicher geworden. Dabei soll es den alten Menschen ermöglicht werden, solange wie möglich ein aktives und selbständiges Leben möglichst in gewohnter Umgebung führen zu können.

**zu 5** G Nicht zuletzt aufgrund des schnellen und unaufhaltsamen medizinisch-technischen Fortschritts ist es – wie bei anderen sozialen Diensten auch - schwierig, langfristige Aussagen zur Krankenhausplanung zu machen.

Die Planung für Krankenhäuser der III. Versorgungsstufe umfasst Landkreise und

kreisfreie Städte. Die Region Südostoberbayern ist nach Westmittelfranken die Planungsregion mit der schlechtesten Bettenausstattung in Bayern je Einwohner (1999), wobei die zeitweilig anwesenden Urlauber nicht eingerechnet sind. Als Standort einer solchen Einrichtung kommen das Oberzentrum Rosenheim, der Städtebund Inn-Salzach oder der Raum Traunstein mit Traunreut/Trostberg in Frage. Einzugsbereiche für Krankenhäuser der I. und II. Versorgungsstufe sind die Landkreise bzw. kreisfreien Städte. Standort sind die jeweiligen Kreisstädte bzw. Mittelzentren.

Die Standorte der stationären Psychiatrie werden zunehmend dezentralisiert, indem die zentralen Einrichtungen verkleinert und an vielen Allgemeinkrankenhäusern psychiatrische Abteilungen eingerichtet wurden. Das Ziel einer vollständigen stationären bzw. teilstationären psychiatrischen Versorgung auf Landkreis- und Gemeindeebene ist allerdings noch nicht erreicht. Durch die Zunahme u.a. der Zahl der suchtkranken Jugendlichen oder der Betreuung alter Menschen wird die Entwicklung auch in absehbarer Zeit nicht abgeschlossen sein.

Daneben ermöglichen es ambulante Dienste sowie verschiedene Wohnformen den psychisch Kranken, außerhalb stationärer Einrichtungen ein weitgehend eigenständiges Leben zu führen.

Die Versorgung der Region mit Gesundheitseinrichtungen trägt dazu bei, gleichwertige Lebensbedingungen innerhalb der Region zu schaffen.

Die ambulante ärztliche Versorgung trägt zur Erfüllung der Versorgungsaufgaben der zentralen Orte bei. Dabei sind für Kleinzentren zumindest ein Allgemeinarzt und ein Zahnarzt vorgesehen (vgl. Begründung zu LEP A III 2.1.5.4).

Eine Apotheke ist bereits Voraussetzung für die Einstufung als Kleinzentrum (vgl. Begründung zu LEP A III 2.1.5.4).

Bei der Ausstattung mit Allgemein- und Zahnärzten sowie Apotheken liegt die Region im Vergleich mit den anderen Planungsregionen im Mittelfeld (1996):

| <b>Gesundheitliche Versorgung in der Region (1996)</b> |                |               |           |               |           |             |
|--|----------------|---------------|-----------|---------------|-----------|-------------|
|  | Allgemeinärzte |               | Zahnärzte |               | Apotheken |             |
|  | Anzahl         | Einw. je Arzt | Anzahl    | Einw. je Arzt | Anzahl    | Einw. je A. |
| Stadt Rosenheim  | 153            | 385           | 58        | 1016          | 23        | 2561        |
| Landkreis Altötting                                    | 137            | 779           | 57        | 1873          | 34        | 3140        |
| Landkreis Berchtesgadener Land                         | 185            | 535           | 72        | 1376          | 34        | 2913        |
| Landkreis Mühldorf a. Inn                              | 149            | 715           | 67        | 1591          | 27        | 3948        |
| Landkreis Rosenheim                                    | 312            | 727           | 127       | 1786          | 60        | 3781        |
| Landkreis Traunstein                                   | 270            | 608           | 114       | 1441          | 47        | 3495        |
| Region 18  | 1206           | 625           | 495       | 1513          | 225       | 3306        |
| Regierungsbezirk Oberbayern                            | 8440           | 473           | 3135      | 1273          | 1201      | 3324        |



Nachdem sich die Zusammenarbeit mit dem Oberzentrum Salzburg zunehmend intensiviert, sollten die dortigen Einrichtungen verstärkt genutzt werden. Auch im Rettungswesen ist grenzüberschreitend eine intensivere Zusammenarbeit möglich.